Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 298. | Freitag, den 19. Dezember 1884. | II. Jahrg.

* Der 15. Dezember.

Der Reichstag hat am 15. Dezember d. J. einen Beschluß gefaßt, der die weittragendsten Folgen haben wird, insofern er den Rest des Ansehens zerstören muß, der dem Parlamentarismus in seiner gegenwärtigen Form bei uns noch geblieben ist. Dem Fürsten Bismarck, der Deutschland auf den Gipfel des Ruhmes gehoben, es von der letzten auf die erste Stufe unter den großen Nationen der Erde gehoben hat — 20 000 Mark verweigern, die er zur Besetzung einer zweiten Direktorstelle im Auswärtigen Amte nöthig hat, für deren Nothwendigkeit er persönlich in der stärksten Weise eingetreten ist — ihm dies verweigern, heißt sich ein Zeugniß der Kleinlichkeit ausstellen, wie sie eben mit einer angesehenen Stellung im Volke unvereinbar ist.

Wir wissen wohl, daß die Beweggründe, von denen sich die Mehrheit dabei hat leiten lassen, sehr verschiedene sind. Für das Zentrum, welches sich an der Debatte nicht betheiligte, ist allein die durch den „Kulturkampf" genährte Verbitterung maßgebend gewesen; wir können das verstehen, in diesem Falle aber nicht entschuldigen. Das Gebiet des Auswärtigen eignet sich am wenigsten dazu, subjektive Empfindungen dieser Art zum Ausdruck zu bringen. Hier muß es ein „Rühr mich nicht an" geben, das von allen Parteien gleichmäßig geachtet wird, weil es sich um Güter handelt, die allen gemeinsam sind, die mit Partei-Standpunkten und Partei-Interessen nichts zu thun haben. Wir billigen die Gründe des Zentrums also in keiner Weise. Noch viel weniger aber können wir die der „Demokraten" verstehen. Was haben diese zur Rechtfertigung ihrer Abstimmung vorzubringen? Nichts als was einem Spießbürger der dürftigsten Art in solcher Lage einfallen könnte: Rücksichten der Sparsamkeit. Sparsam wollen wir bei der gegenwärtigen Finanzlage alle sein; aber wir wollen es sein mit Vernunft und Ueberlegung, wollen es sein vom Standpunkt eines großen Volkes aus, nicht von dem einer lediglich um Dividenden besorgten Aktiengesellschaft. Was hat es für einen Sinn, am Auswärtigen Amte „sparen" zu wollen, wenn der Reichskanzler erklärt, daß er sich durch Hilfsarbeiter helfen werde, die weit mehr Kosten verursachen, als die 20 000 Mk., wie sie für den zweiten Direktor gefordert werden? Denn die Arbeit selbst muß gethan werden und wird es unter allen Umständen; daran ist nichts zu ändern; dieser Nothwendigkeit gegenüber fallen alle Argumente der Herren Richter und Hänel in Nichts zusammen. Dies ist so klar, daß es keiner Sophistik gelingen wird, es wegzudeuteln. Selbst die Judenpresse strengster Observanz verhehlt sich das nicht. Das „Berliner Tageblatt" läßt seine Verstimmung über das kurzsichtige Verhalten der „Demokraten" deutlich durchschimmern. Die „Nat.-Ztg." aber sagt Herrn Eugen Richter kurz und dürr, daß er seine Partei auf's schwerste blosgestellt hat und giebt zu verstehen, daß sie vor allem die Zeche zu bezahlen haben werde. Das glauben wir auch; und wenn irgend etwas der Erinnerung an den traurigen 15. Dezember 1884 ihren Stachel nehmen kann, so ist es diese Aussicht. In der dritten Lesung kann der Beschluß selbst freilich noch rückgängig gemacht werden; allein der Eindruck bleibt. Darauf mag sich Herr Richter verlassen.

Politische Tagesschau.

Die Abstimmung im Reichstage am Montag hat nicht verfehlt, im Auslande das gehörige Aufsehen zu erregen. Das Ausland — man denke das Ausland! — hat bereits sein Urtheil gesprochen. So schreibt das Wiener „Fremdenblatt": Es kann nur tief beklagt werden, daß gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, unmittelbar unter dem gewaltigen Eindruck, den die Veröffentlichung der Aktenstücke über die westafrikanische Kolonialpolitik in Deutschland wie in ganz Europa zu Gunsten des Fürsten Bismarck hervorgebracht, das deutsche Parlament so ganz am unrechten Ort und zur unrechten Zeit seiner Rancune die Zügel schließen ließ und bewußt oder unbewußt denjenigen Elementen Heeresfolge geleistet hat, welche dem Reichskanzler und dem Reiche mit gleicher Unversöhnlichkeit entgegenarbeiten. Eine bessere und wohlfeilere Politik wird in keiner europäischen Staatskanzlei gemacht. Noch darf man hoffen, daß der deutsche Reichstag einlenken und zu dem Bewußtsein kommen wird, daß er durch derartige Experimente seine eigene Autorität und Würde in empfindlichster Weise schädigt. Denn darüber wird nirgends wohl ein Zweifel bestehen, daß die unermeßliche Majorität des deutschen Volkes nach den Ereignissen der vorgestrigen Sitzung auf Seiten des Fürsten Bismarck sich stellen wird.

Die auf Deutschland bezügliche Stelle der jetzt im Wortlaut vorliegenden Botschaft des Präsidenten Arthur lautet wörtlich wie folgt: „Unsere Beziehungen zu Deutschland, einem Lande, welches unserem eigenen die besten Elemente des Bürgerthums zuführt, sind andauernd freundliche. Die Vereinigten Staaten haben Auslieferungsverträge mit mehreren deutschen Staaten abgeschlossen; da diese Staaten aber zu einem Reich konföderirt sind, ist die Durchführung solcher Verträge nicht so einheitlich und umfassend, wie es die Interessen beider Länder erheischen. Ich empfehle daher die Anknüpfung neuer Unterhandlungen behufs Abschlusses eines einheitlichen, das ganze Reichsland umfassenden Auslieferungsvertrages."

Das in Kairo gestellte Gesuch Deutschlands und Rußlands um Zulassung von Vertretern dieser Mächte in der Schuldenkasse hat zu unserer großen Befriedigung in London sehr verstimmt und in helle Wuth würden die Herren mit der „reinen Hand" und der „tiefen Tasche" gerathen, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß der Kongokonferenz eine egyptische Konferenz in Berlin auf dem Fuße folgen werde. Die Mächte haben die englischen Vorschläge noch nicht beantwortet, sie haben bisher auch mit ihren Versprechungen keine zu große Eile bekundet. Es sollen sich aber die Anzeichen mehren, welche darauf schließen lassen, daß diese Versprechungen jetzt eine lebhaftere Gangart annehmen werden, um dem Protektorate Englands wie dem Bankerotte Egyptens vorzubeugen.

Seit Ferry's letzter Tonkingrede im französischen Senate verüben die Pariser Gambettistischen Blätter ein furchtbares Säbelgerassel gegen China und wenn es nach der République française geht, werden die Chinesen mindestens bei kleinem Feuer gebraten, wenn sie nicht ohne Verzug um Vergebung für ihre früheren Sünden bitten. Vorläufig meldet Courbet einen Vorstoß an irgend einem Orte auf der Insel Formosa gegen neue, die französische Stellung bedrohende chinesische Werke. Der Admiral vergißt nicht, unter seinen Verlusten den bewußten „einen" Todten aufzuführen.

Der zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bezüglich der spanischen Antillen abgeschlossene Sondervertrag hat erhebliche Schwierigkeiten hervorgerufen. Die engliche Regierung verlangt bereits von der amerikanischen, daß sie ihr für die Einfuhren von Kanada und von den englischen Antillen dieselben Begünstigungen wie Spanien gewähre. Andererseits haben bereits mehrere Regierungen, die, sowie Frankreich und Deutschland, die Vortheile der meistbegünstigten Nation für ihre Einfuhren in die spanischen Kolonien genießen, der spanischen Regierung angezeigt, daß sie an dem durch den spanisch-amerikanischen Vorträge geschaffenen neuen Verhältnisse Theil nehmen wollen. Wie man sieht, stehen überall und in allen internationalen Angelegenheiten die Handelsinteressen in erster Linie.

Ueber den Ausbruch einer Empörung in Korea sind heute weitere zuverlässige Meldungen nicht eingegangen. Die allgemein verbreitete Ansicht geht dahin, daß bei diesem Aufstande auswärtige, französische, Intriguen ihre Rolle spielen und daß man sich im Allgemeinen auf allerlei interessante Dinge in Ostasien gefaßt zu machen habe.

Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung am 17. Dezember.

Das Haus ist äußerst spärlich, die Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsjustizamte Dr. v. Schelling, Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Böttcher, Staatsminister v. Puttkamer nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorff eröffnet die Sitzung nach 12 Uhr 15 Minuten mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste Berathung des von dem Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877.

Abg. Dr. v. Jazdzewski motivirt seinen Antrag als einen staatsrechtlich politischen und praktisch juristischen. Allen Völkerstämmen im Deutschen Reiche müsse das Recht, ihre Nationalsprache beizubehalten, offenstehen; eine Verkümmerung dieses Rechtes habe leicht Unzufriedenheit und Untreue im Gefolge. Er werde sich durch das Schicksal seines Antrages event. nicht abschrecken lassen, sondern denselben so lange wiederholen, bis dem polnischen Volke sein Recht wird. Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling bemerkt, daß die verbündeten Regierungen dem Antrage des Abg. v. Jazdzewski keineswegs sympathisch gegenüberständen, da man in dem betr. Gesetze eine befriedigende Lösung der Frage gefunden habe und keineswegs Lust verspüre, dieselbe wieder fallen zu lassen. Abg. Frhr. v. Unruhe-Bomst entgegnet dem Antragsteller, daß er (Redner) aus seinen reichen Erfahrungen nachzuweisen im Stande sei, daß die geschilderten Zustände nicht so schlimme seien und daß überhaupt noch keine Klagen geführt worden seien. Abg. Junggreen (Däne) tritt vom spezifisch dänischen Standpunkte den Ausführungen des Dr. v. Jazdzewski bei und fordert auch für seine Landsleute das Recht, welches jener für die Polen verlangt.

Abg. Stauby (d.-konf.) hält es für sehr bedenklich, für einzelne Landestheile Sonderbestimmungen zu treffen.

Abg. Liebknecht (Sozialt.) erklärt, daß seine Partei für den Antrag stimmen werde, da sie die polnische Nationalität als eine unterdrückte ansehen müsse. (Beifall bei den Polen und den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. v. Cuny (nat.-lib.) bekämpft den Antrag in lebhafter Weise als einen antinationalen und tritt den staatsrechtlichen Ausführungen des Abg. Dr. v. Jazdzewski auf Grund der

---

„Honesty is the best Policy."*)

(Eine Episode aus den Wanderjahren eines amerikanischen Eisenbahnfürsten.)

Wer von uns hat im Leben nicht schon ein Portemonnaie gefunden, in welchem sich entweder gar nichts, ein paar Gegenstände geringen Werthes oder im günstigsten Falle ein winziger Geldbetrag befunden? Wem aber ist es dabei in den Sinn gekommen, dem Verlustträger jener Bagatelle nachforschen zu wollen, oder gar den Fund durch die Zeitungen bekannt zu machen? Ich darf wohl ohne Zweifel behaupten, daß dies Keinem der Mühe werth erschienen sei. Und doch schmeicheln wir uns Alle grundehrliche Leute zu sein!

Wenn ich also einfach die Thatsache erwähnen wollte, daß einer unserer bekanntesten Krösusse bei Beginn seiner Laufbahn als Glücksritter in ähnlichem Falle genau so gehandelt habe, wie der erstbeste redliche Finder, so würde Niemand darin etwas Sonderbares, der speziellen Erwähnung Werthes finden, was ja im Grunde auch richtig wäre.

Dagegen würden ohne Zweifel die Ansichten der geneigten Leser entschieden getheilt sein, wenn ich berichtete, jener Eisenbahnspekulant habe in gleicher Lage den Verlustträger eines nur achtundzwanzig Cents enthaltenden Geldtäschchens aufzufinden sich redlich bemüht, ja sogar die Kosten einer zum Ziele führenden Zeitungsannonce nicht gescheut.

Die Einen würden mir einfach nicht glauben, Andere rümpften vielleicht verächtlich die Nase ob solch' übertriebener Ehrlichkeit, sicherlich aber vermöchte keine Menschenseele die wahre Absicht des erwähnten Börsenfürsten zu errathen.

Und lediglich dieser überraschenden Pointe halber verdient jene an und für sich unbedeutende, aber die Persönlichkeit ihres Helden sehr treffend charakterisirende Episode verewigt zu werden, — was hiermit geschieht.

Zur Zeit, da besagter Krösus — den wir einfach mit G. bezeichnen wollen — seine Existenz noch als einfacher Feldmesser suchte, und nach des Tages Last und Mühen heimkehrend, in der Regel einen einspännigen Pferdebahnwagen zu benutzen pflegte, da geschah es eines Tages, daß er in jenem Vehikel dicht neben sich auf dem Sitzplatze ein ziemlich abgenutztes, voluminöses „Packetbook" liegen sah.

Außer ihm befand sich kein menschliches Wesen im Wagen und der Kutscher, welcher auf der vorderen Plattform stand, konnte, was hinter seinem Rücken vorging, nicht wohl sehen, mithin war es für G. ein Leichtes, seinen Fund unbemerkt in die äußere Rocktasche zu schieben.

Ein anderer Sterblicher hätte die Neugier nicht zu überwinden vermocht und wäre unterwegs ausgestiegen, um das Innere des gefundenen Portemonnaies zu erforschen; der kühn und sicher kalkulirende zukünftige Wall-Street-Spekulant wollte aber sein bereits bezahltes Fuhrgeld nicht der bloßen Neugierde opfern, denn möglicherweise konnte das „Packetbook" ja auch leer sein und ihn für den Verlust seiner halben fare gar nicht entschädigen. Er faßte sich also in Geduld und erst als er in seiner bescheidenen Wohnung angelangt war und die Thür wohl verschlossen hatte, machte er sich daran, das gefundene Geldtäschchen zu durchsuchen.

Außer einer Menge für ihn vollkommen werthloser Notizen und achtundzwanzig Cents in Baarem fand er in demselben nur noch drei kleine Papierchen, welche Haare von verschiedenen Farben enthielten. Die einen waren hellblond, von einem lichtblauen Seidenfaden zusammengehalten, an welchem sich ein Zettelchen befand mit der Inschrift: „Von Ada, als sie vier Monate alt war."

Das zweite Löckchen war dunkelblond und von Joe, da er fünf Jahr zählte, und das dritte kastanienbraune von dem neunjährigen Edi. Angesichts dieser kleinen Reliquien regte sich in des Mannes Brust ein Etwas, das ihm im Laufe der Jahre vollständig abhanden gekommen zu sein scheint: nämlich ein Gefühl des Mitleids.

„Das hat sicher irgend eine arme Mutter verloren," reflektirte er, „und es wäre niedrig von mir, wenn ich es behielt, zumal ich für diese Dinge doch keine Verwendung habe, und was die paar Pennies betrifft, so würden sie mich auch nicht glücklich machen, während das arme Weib diesen Betrag vielleicht nur schwer entbehren kann!"

Schnell war sein Entschluß gefaßt, die Eigenthümerin der gefundenen Gegenstände ausfindig zu machen und dieselben ihr zuzustellen. Eine allem Anscheine nach unberichtigte Doktor-Rechnung, welche er mit vorgefunden, hätte ihn wohl ohne Mühe auf die richtige Spur geleitet, doch damit wäre ihm nur wenig gedient gewesen.

„Wenn ich schon einmal ehrlich bin," sagte er sich, „so soll es die Welt auch erfahren. Man kann es nicht wissen, wozu es gut ist!"

Also resolvirt setzte er sich an den Tisch und verfaßte eine diesbezügliche Zeitungsannonce unter Angabe seines vollen Namens und seiner Adresse, specificirte indessen den Inhalt des Portemonnaies nicht, sondern schrieb blos von einem Geldbetrage und sonstigen Kleinodien.

Wie zu erwarten, hatte sich auch bald die Eigenthümerin gemeldet und sie war herzlich froh, ohne besondere Weitläufigkeit das Verlorene, wovon ihr hauptsächlich an den Haaren ihrer Kinder lag, wieder zu erhalten. Mit einigen schlichten Worten des Dankes verließ sie die Stube des Feldmessers, während er sich, vergnügt die Hände reibend, der Dinge harrte, die noch kommen sollten. Er hatte sich nicht getäuscht. Nach einigen Minuten kehrte die Frau zurück; diesmal blaß und

*) Nachdruck verboten.

von ihm zitirten und zum Theil zur Verlesung gebrachten staatsrechtlichen Verträge entgegen. Trotzdem erklärt sich Redner mit einer Berathung des Antrages in einer Kommission von 14 Mitgliedern einverstanden.

Abg. Dr. Windthorst (Cent.) erklärt es für ein hauptsächliches Erforderniß eines Reiches, welches verschiedene Nationalitäten in sich fasse, allen Nationen gleiche Rechte zu gewähren. Redner spricht sich für die Verweisung an eine Kommission aus, indem er gleichzeitig die vollständig ablehnende Erklärung des Staatssekretärs im Reichsjustizamte, welche von wenig Achtung vor dem neuen Reichstage zeuge, bedauert. (Beifall.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole) erklärt, lediglich das Wort ergreifen zu wollen, um die revolutionären Tendenzen, welche seiner Partei heute von dem Abg. Frhrn. v. Unruhe-Bomst (Reichsp.) und mehrfach bei früheren Gelegenheiten von dem Herrn Reichskanzler imputirt worden seien, entschieden zurückzuweisen.

Nach dem Schlußworte des Abg. Dr. v. Jazdzewski nimmt der Staatssekretär im Reichsjustizamte Dr. v. Schelling Gelegenheit, um gegen die Aeußerung des Abg. Dr. Windthorst Protest zu erheben, als habe er (der Staatssekretär) die Würde des Reichstages verletzt. Er habe, indem er die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen kundgegeben, zu dem Antrage Stellung genommen und dafür müßte der Reichstag den verbündeten Regierungen vielmehr dankbar sein. (Widerspruch links und im Centrum.)

Darauf wird der Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die Berathung der Abgg. Liebknecht und v. Vollmar (beide Sozialdemokraten) wegen strafrechtlicher Verfolgung der Polizeibeamten, welche im April pr. die Verhaftung der Abgg. v. Vollmar und Frohme (Sozialb.) in Kiel bewirkt hatten.

Abg. Liebknecht (Sozialb.) giebt ein Bild von den thatsächlichen Verhältnissen, welche bei dem Falle in Betracht kommen und plaidirt in lebhafter Weise für eine Sühnung des Frevels, welcher nach seiner Meinung an Mitgliedern des Reichstages verübt worden sei. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Geh. Ober-Regierungsrath Weymann widerlegt den Vorredner und glaubt, daß sich schwerlich ein Gericht finden werde, die betr. Beamten zu verurtheilen, da ein dolus nicht vorhanden gewesen sei. Abg. Dr. Windthorst wünscht behufs eingehender Prüfung Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnungskommission. Nach kurzer Erwiderung der Abgg. Frohme und v. Vollmar wird der Antrag an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildet die dritte Berathung des von den Abgg. Ausfeld (Demokrat) und Gen. eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Artikels der Verfassung des Deutschen Reiches auf Grund des in zweiter Berathung unverändert angenommenen Antrages. Der Antrag ist auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten gerichtet. Zu demselben erklärt der Abgeordnete Dr. Windthorst, daß er und seine Freunde ebenso stimmen würden, wie sie bei der zweiten Lesung gestimmt, da der Antrag nach ihrer Meinung lediglich eine Konsequenz des allgemeinen direkten Wahlrechts sei.

Nachdem sich Abg. Richter-Hagen (Demokrat) in ähnlichem Sinne ausgesprochen, giebt Abgeordnete v. Helldorff-Breda (d.-konf.) Namens seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß sie nach der historischen Entwickelung, welche die Frage des Wahlrechts genommen, eine Aenderung des letzteren in dem Antrage erblicken müßten und deshalb bei ihrer ablehnenden Haltung verbleiben würden.

Abg. Sabor (Sozialb.) spricht in einem längeren Vortrage, dessen didaktischer Ton wiederholt die Heiterkeit des Hauses wachruft, vom theoretischen Standpunkte aus für den Antrag, worauf die Diskussion geschlossen und der Antrag gegen die Stimmen der Rechten und des größten Theils der Nationalliberalen angenommen wird.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Definitive Wahl des Präsidiums; Antrag Grillenberger-Kayser (Sozialb.) wegen Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes; Wahlprüfungen. — Schluß 4 Uhr 45 Min.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. Dezember.

— Dem Fürsten Reichskanzler ist aus Travemünde folgendes Telegramm zugegangen: „Erster auf deutscher Werft Henry Koch-Lübeck vollständig aus deutschem Material erbauter Südseedampfer vereinigt auf Probefahrt Festgenossenschaft, welche in Anwesenheit der Kaiserlichen Konsuln in Sidney und Tahiti dankbar des Begründers deutscher Kolonialpolitik im feurigen Hoch gedenkt."

— Aus Posen, 13. Dezember wird geschrieben: In der heute Abend stattgehabten außerordentlich einberufenen Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige zweite Bürgermeister Herse als solcher einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung beschloß ferner, die königliche Regierung zu bitten, die Verwaltung der zweiten Bürgermeisterstelle dem Bürgermeister Herse vom 18. d. M. ab und die Vertretung der ersten Bürgermeisterstelle dem Stadtrath Katz zu übertragen.

— Aus Breslau wird berichtet: Bei einzelnen hiesigen höheren städtischen Lehranstalten ist die Frequenz seitens jüdischer Schüler bezw. Schülerinnen so stark, daß sie fast derjenigen der christlicher Schüler gleichkommt. So zählt das Elisabeth-Gymnasium 358 evangelische, 28 katholische und 308 jüdische Schüler; ferner die städtische höhere Töchterschule an der Taschenstraße 212 evangelische 29 katholische und 216 jüdische Schülerinnen, eine Zahl, die vollkommen genügen würde, um das Bestehen einer eigenen jüdischen höheren Töchterschule zu sichern. — Die Gefahr der Verjudung liegt aber nicht vor. Bewahre!

— Die deutschkonservative Fraktion des Reichstags hat sich definitiv konstituirt. Das Ehrenpräsidium wurde dem Abg. Grafen v. Moltke übertragen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden weiter die Abgg. v. Helldorff, Ackermann, Graf v. Kleist-Schmenzin und Wichmann bestimmt.

Leer, 16. Dezember. Bei der Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den hiesigen Wahlkreis an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Beaulieu-Marconnay wurde nach amtlicher Feststellung Amtsrichter Kempe (natlib.) mit 117 von 203 abgegebenen Stimmen gewählt.

Malchin, 16. Dezember. Der mecklenburgische Landtag ist gestern geschlossen worden. In dem Landtagsabschiede für das Großherzogthum Schwerin heißt es, der Großherzog wolle die von den Ständen wegen der Kosten der Justizverwaltung gefaßten Beschlüsse annehmen, ungeachtet der Differenz, welche zwischen den landesherrlichen Vorschlägen und der ständischen Bewilligung geblieben sei.

Hochverrathsprozeß wider Reinsdorf und Genossen.

Leipzig, 17. Dezember. In der heutigen Sitzung des Hochverrathsprozesses bezeichnete Rupsch alle Angaben des Küchler als Lüge. Holzhauer, Rheinbach, Söhngen und Töllner erklären sich sämmtlich für nichtschuldig. Sie haben dem Rupsch wohl Geld gegeben, da dieser abreisen wollte, ahnten aber nicht, daß er ein Verbrechen vollführen wolle. Töllner weiß von gar nichts, da er, als er am 25. September bei Holzhauer war, sinnlos betrunken gewesen sei. — Der nochmals vernommene Angeklagte Küchler versicherte, Reinsdorf habe ihm gesagt, in Rüdesheim kämen der Kaiser und viele Fürstlichkeiten zusammen, das sei der geeignete Zeitpunkt, um etwas in's Werk zu setzen. Reinsdorf habe aber auch gesagt, man solle den ersten Wagen mit dem Kaiser schonen, wenn dem Kronprinzen geschadet würde, werde das den Kaiser auch treffen. Der Angeklagte Rupsch erklärte dem gegenüber, in seiner Anwesenheit habe Reinsdorf so etwas nicht gesagt, im Gegentheil, er wisse nichts anders, als daß das Attentat dazu bestimmt sein sollte, den Kaiser, den Kronprinzen und verschiedene andere hohe Generäle zu tödten. Im Uebrigen erklärt Rupsch die Darstellung des Küchler für Lug und Trug. Der Angeklagte Holzhauer versichert, nichts von der Vorbereitung des Attentats zu wissen, er stellt in Abrede, dem Rupsch eine Steinkruke mit Dynamit gegeben zu haben und will überhaupt kein Dynamit besessen haben. Der Angeklagte Rheinbach erklärt sich für nicht schuldig und giebt vor, von dem Attentate nicht das geringste gehört zu haben. Den Geldbetrag von 10 Mark will er an Holzhauer nur gegeben haben, weil er ihm Geld für gelieferte Schuhmacherarbeit schuldig gewesen sei. Der Angeklagte Söhngen erklärt sich ebenfalls für nichtschuldig und giebt vor, er habe dem Rupsch 8 Mark nur gegeben, damit derselbe, der keine Arbeit erhalten konnte, in die Lage käme, abzureisen; Rupsch habe zwar davon gesprochen, daß bei der Niederwaldfeier etwas passiren könne, aber davon, daß er selbst etwas im Schilde führe, habe derselbe nichts verlauten lassen; er habe den Rupsch auch so etwas nicht zugetraut.

Ausland.

Mährisch-Ostrau, 17. Dezember. In dem Salm'schen Siebenerschacht bei Polnisch-Ostrau erfolgte gestern Nachmittag in Folge schlagender Wetter eine Explosion, 3 Bergleute blieben sofort todt, mehrere andere wurden verwundet und sind von diesen schon einige ihren Wunden erlegen.

Wien, 16. Dezember. Die heutige Vorstellung im Karltheater mußte auf Anordnung der Behörde unterbleiben.

Petersburg, 15. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen am 15. in feierlicher Audienz Schakir Pascha, welcher dem Kaiser den Imtiazorden und der Kaiserin den Schawketorden überreichte. — Der Minister des Innern hat der Polizei Befehle ertheilt, alle in Odessa, Kiew und anderen großen Städten mit fremden Pässen ansässigen Juden auszuweisen, falls sie nicht besondere Erlaubnißscheine besitzen, die sie zum Wohnsitz daselbst berechtigen. Diese Verordnung hat unter den jüdischen Firmen viel Bestürzung verursacht, und viele derselben werden wahrscheinlich gezwungen sein, ihre Geschäfte aufzugeben

St. Petersburg, 17. Dezember. Das Bezirksgericht hat in dem Prozeße wegen der Ermordung der Sarah Becker auf Grund des Verdiktes der Geschworenen den verabschiedeten Oberstlieutenant Mironowitsch wegen Ermordung der Sarah Becker zu 7jähriger Zwangsarbeit, und den verabschiedeten Lieutenant Besak wegen Verheimlichung dieses Mordes, wegen Verschwendung, Betruges und Diebstahls zur Verbannnung nach Sibirien verurtheilt, während die Ssemenowa freigesprochen wurde.

Brüssel, 15. Dezember. Die gemäßigte Fraktion der liberalen Vereinigung in Brüssel hielt am 15. Abend eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, sich von der alten liberalen Vereinigung zu trennen. Gleichzeitig wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Reglements ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz. 14. Dezbr. (Typhus.) Wie man dem „Ges." mittheilt, ist unter den auf Festung Graudenz garnisonirenden Truppen der Typhus ausgebrochen. Es sollen bereits 18 Mann erkrankt sein. Dieser Vorfall ist angeblich auf den Genuß ungesunden Brunnenwassers zurückzuführen.

Graudenz, 16. Dezember. (Wie sehr die juristische Laufbahn) überfüllt ist, kann man daraus ersehen, daß zur Zeit bei dem Landgericht, dem Amtsgericht und der Staatsanwaltschaft hierselbst nicht weniger als zwanzig Referendare beschäftigt werden.

Briesen, 15. Dezember. (Die Leiche einer weiblichen Person) fand man am vergangenen Sonnabend in der Morgenstunde am Ufer des nahe der Stadt gelegenen Sees. Nach längerer Besichtigung erkannte man in ihr das Dienstmädchen des Herrn O., welches aus Lebensüberdruß seinem Leben ein unglückseliges Ende bereitet hatte.

Soldau, 14. Dezember. (Zu der hiesigen Rektorstelle) waren 25 Bewerbungen eingegangen, darunter solche von Theologen und Philologen mit dem Doktortitel; der Magistrat hat aber in seiner gestrigen Sitzung wiederum einem Illitteraten den Vorzug gegeben und den Herrn Rektor Bartsch aus Liebemühl gewählt.

Danzig, 15. Dezember. (Falsche Fünfzigmarkscheine) sind in Umlauf gesetzt, welche folgende mit dem bloßen Auge erkennbare Merkmale tragen. Auf der Vorderseite: Der Reichsadler sowie „Fünfzig Mark", Berlin u. s. w. ist anstatt in dunkelbrauner, in schwarzer Farbe aufgedruckt; die Figur, besonders der Kopf, ist ganz roh gezeichnet, die Strafbestimmung unleserlich, Auf der Rückseite: Die Nummern erscheinen im Druck etwas größer als auf den echten (die Falsifikate trugen B. 0297573); der rothe Stempel, besonders der in der Mitte befindliche kaiserliche Adler ist total verdorben, die Werthangabe „Fünfzig Mark" bedeutend fetter gedruckt, als auf den echten Scheinen, zudem hat die verwendete rothe Farbe einen andern Schein. Hinsichtlich der auf den echten Scheinen eingepreßten Fasern, welche auf den Falsifikaten aus ganz feinem zerhacktem blauem Zwirn hergestellt sind, ist die Fälschung geradezu augenscheinlich. Man wird sich deshalb, da die Falsifikate bei nur einiger Aufmerksamkeit leicht als solche zu erkennen sind, unschwer vor einem Betruge schützen können.

Danzig, 15. Dezember. (Ein Dampferzusammenstoß) ereignete sich gestern an der langen Brücke. Der Dampfer „Amor" von der Habermann'schen Gesellschaft wurde von dem der Westpreußischen Gesellschaft gehörigen Dampfer „Neufähr" mitschiffs so empfindlich getroffen, daß die Dampfröhren aufsprangen. Das Publikum, in der Meinung, der Kessel springe, stob entsetzt auseinander, als die Dampfwolken brausend nach der langen Brücke flogen. Statt des unbrauchbar gewordenen „Amor" wurde die „Sirene" eingestellt. Die Hauptschuld an der übrigens wenig gefährlichen Dampfer-Karambolage dürfte die auffällige Nähe der Landungsbrücken für die beiden konkurrirenden Gesellschaften tragen.

Insterburg, 15. Dezember. (Ein Setzer-Strike) ist hier ausgebrochen, infolge dessen die zweimal täglich erscheinende „Ostd. Volksztg.", ihrer eigenen Ankündigung zufolge, genöthigt ist, ihre Abend-Ausgaben einstweilen ausfallen zu lassen.

Tilsit, 14. Dezember. (Falschmünzer.) In letztverflossener Nacht wurde in dem Dorfe Swarren bei Wieszen eine mit allen nöthigen Werkzeugen versehene Falschmünzerbande aufgehoben. Sämmtliche Werkzeuge, sowie falsche Zweimark- und Zehnpfennigstücke wurden mit Beschlag belegt. Die in voller Thätigkeit betroffenen Falschmünzer wurden festgenommen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. Dezember 1884.

— (Viehstands-Aufnahme.) Gemäß § 11 des Reglements zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen ist der Termin für die Aufnahme des Pferde- und Rindvieh-Bestandes für das Etatsjahr 1885/86 für Westpreußen auf Freitag, den 9. Januar, festgesetzt worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Schultze-Moderow, Sekonde-Lieutenant à la suite des 1. Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 4 ist in das Regiment wieder einrangirt. — v. Stietencron, Premier-Lieutenant vom selben Regimente ist in das 1. Hannov. Dragoner-Regiment Nr. 9 versetzt. — v. Blücher, Sekonde-Lieutenant vom selben Regimente ist zum Premier-Lieutenant befördert. — Herfordt, Sekonde-Lieutenant vom Garde-Fuß-Artillerie-Regiment ist in das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 versetzt.

— (Große Militär-Parade), welche den Zweck der Vorstellung der Rekruten hatte, fand heute Mittag auf dem Neustädter Markte vor dem Stadtkommandanten Herrn Oberst v. Holleben statt. Derselben wohnte das gesammte Offizierkorps der hiesigen Garnison an. Nach der Parade fand Konzert der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 61 statt.

— (Aus dem Ressort der Stadtverwaltung.) ad 1. Bei Gelegenheit des Schnee- und Frostunwetters der letzten Wochen und der dabei durch die mangelhafte Beschaffenheit des Trottoirs, der Straßen rc. verursachten Unglücksfälle wurde in der hiesigen Presse die Frage ventilirt, auf welche Weise dem Uebelstande, nämlich der verhältnißmäßig langsamen und wenig radikalen Behandlung der öffentlichen Passage seitens der Reinigungs-Kolonne, abgeholfen werden könne. Ungewöhnliche Verhältnisse, meinte man, erforderten auch ungewöhnliche Maßnahmen. Diese Anschauung ist eine durchaus richtige und man wird seitens der Stadtverwaltung zu erwägen haben, in wie weit sie ins Praktische zu übertragen geeignet ist. Gänzlich unmotivirt ist es unserer Ansicht nach, wenn man die Polizeibehörde eines Mangels an Umsicht und Thatkraft bezichtigt, weil die Reinigung resp. Abstumpfung der Straßen und Trottoirs unter der Aufsicht derselben steht. Die Ursache liegt tiefer. Die Straßen-Reinigungs-Kolonne besteht aus ca. 15 Mann. Wenn nun plötzlich Schneetreiben oder arges Frostwetter eintritt, so ist es leicht ersichtlich, daß diese 15 Mann nicht ausreichen, um binnen 24 Stunden die Verkehrswege in einen für die Passage geeigneten Zustand umzuwandeln. Dazu sind größere Kräfte erforderlich. Früher war es bekanntlich mit der Reinigung rc. anders. Diese Pflicht lag den Hausbesitzern ob und wer ihr nicht genügte, der wurde mit einem Strafmandat bedacht. Jetzt hat aber die Stadtverwaltung diese Pflicht übernommen und die Bürger haben dafür eine Abgabe zu entrichten. Es ist erklärlich, daß die Hausbesitzer nunmehr in Betreff der Reinigung rc. dieselbe Strenge wünschen, wie sie früher gehandhabt wurde. Und dieser Wunsch hat seine sehr berechtigten Seiten. Bei dem jetzigen Apparat ist aber, wie schon gesagt, diese Strenge nicht in dem Maße zu erwarten, wie sie die Sicherheit der öffentlichen Wege erforderlich macht. Hier ist eine Aenderung nicht nur angezeigt, sondern von Nöthen, für

---

an allen Gliedern bebend, hielt sie eine Zwanzig-Dollar-Note in der Hand und sagte:

„Mein Herr! Es muß ein Irrthum vorherrschen, denn ich fand in dem Täschchen auch diese Banknote, welche ich nicht verloren hatte!"

Der redliche Finder bedeutete ihr aber, daß er die Note nebst dem übrigen Inhalte vorgefunden hätte, und daß, wenn es überhaupt ihr Packetbook sei, wohl auch die zwanzig Dollars ihr gehören müßten, und ohne ihre Dankesausbrüche abzuwarten, schob er die Glückliche zur Thüre hinaus.

Die Wirkung dieser philantropischen Anwandlung blieb nicht aus. Das Weib nahm jede Gelegenheit war, wo sie die großmüthige That des braven Feldmessers unter die Leute bringen konnte. Was hierauf geschah, ist gewissermaßen natürlich Von jenem Tage an paßten viele arme Frauen des Städtchens die Zeit ab, um welche der „Surveyer," wie gewöhnlich, die Car zu nehmen pflegte, und bestiegen dieselbe ebenfalls. Beim Absteigen ließen sie wie unabsichtlich ihre mit kleinen Beträgen versehenen Portemonnaies zu seinen Füßen fallen, worauf sie sich schleunigst entfernten.

Der schlaue Feldmesser hatte sich nicht verrechnet. „Honesty is the best Policy!"*) pflegte er oft zu sagen und niemals hat sich dieser Wahrspruch getreulicher bewahrheitet, als in diesem speziellen Falle, denn, man denke die kleinen Summen, welche ihm durch sein philantropisches Manöver förmlich in den Schooß geworfen worden waren, beliefen sich im Zeitraum einer Woche auf sage — vierhundert Dollars.

Leider zählte das Städtchen, in welchen sich die geschilderte Episode abgespielt hätte, nur wenige Einwohner und das Feld war bald abgegrast, weshalb G. sich auch nach einem größeren, ausgedehnteren Gebiete für seine Ehrlichkeit umsehen mußte, und, Dank dem Himmel, hat er ein solches — in Wall-Street gefunden.

*) Ehrlichkeit ist die beste Polizei.

den Fall, daß außerordentliche Witterungsverhältnisse eintreten. Unseres Erachtens muß diese Aenderung, resp. die ausreichende Vergrößerung des Reinigungs-Apparates dahin vorgenommen werden, daß dem aufsichtsführenden Polizei-Kommissarius die Disposition ertheilt wird, erforderlichen Falls die Mannschaften in einer Anzahl, wie er sie zur Beseitigung der Kalamität für nöthig erachtet, zu vergrößern, überhaupt Maßnahmen zu ergreifen, die in dieser Hinsicht geboten erscheinen. In ähnlicher Weise wird dies in den meisten größeren Städten gehandhabt. Finanzielle Gründe wird die Stadtverwaltung schwerlich hiergegen vorbringen können, denn die Kosten des bisher angewandten Apparates entsprechen nicht der Höhe der Abgaben, welche die Bürger für die Uebernahme der Reinigung ꝛc. zu leisten haben. Andererseits wollen wir mit diesem Vorschlage nicht gesagt haben, daß sich nicht auch die Hausbesitzer der kleinen Mühe unterziehen könnten, z. B. Morgens, bevor die Kolonne ihre Arbeiten aufnimmt und wo doch der Straßenverkehr ein sehr starker ist, die Glätte des Trottoirs durch Bestreuen mit Asche ꝛc. abzustumpfen. Verhältnisse, wie die vorliegenden, erfordern ein enges Zusammengehen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft, wobei jeder Theil bestrebt sein muß, sich gegenseitig die Arbeit zu erleichtern. Wir erwarten, daß diese Ausführungen an geeigneter Stelle in Erwägung gezogen werden, damit, wenn wir von außerordentlichen Witterungsverhältnissen überrascht werden, sich die Maßnahmen der Reinigungskolonne nicht wieder als unzulängliche erweisen und Unglücksfällen in der Zahl, wie sie in den verflossenen Wochen vorgekommen, nach Möglichkeit vorgebeugt wird.

— (Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück bei Amsee) am Abends des 14. d. Mts. erfährt das „Pos. Tgbl.", wie es schreibt, aus zuverlässiger Quelle, Folgendes: Der aus der Richtung von Gnesen nach Inowrazlaw mit beinahe zwei Stunden Verspätung im Amsee ankommende, mit zwei Maschinen bespannte fahrplanmäßige Güterzug Nr. 540 fuhr, ohne, wie vorgeschrieben, auf dieser Station zu halten, durch dieselbe durch und stieß ungefähr 2 Kilometer hinter Amsee in einer Kurve auf den von Inowrazlaw kommenden Güterzug Nr. 535. In Folge dieses Zusammenstoßes entgleisten von dem Zuge 540 die nächsten 22 hinter dem Tender der zweiten Maschine laufenden Güterwagen, während von dem Zuge 535 6 Güterwagen aus dem Geleise gebracht wurden. Die Beschädigung der Wagen ist eine sehr erhebliche; diejenigen des Zuges 540 hatten sich einer auf den anderen gethürmt. Merkwürdiger Weise sind die drei Maschinen nebst Tendern, abgesehen von einigen nicht unerheblichen Beschädigungen, nicht entgleist. Leider sind zwei Fahrbeamte des Zuges Nr. 540 schwer verletzt. Dem Packmeister Zabel ist ein Theil des Armes vollständig abgeschnitten, während dem Bremser Fraisinet die Hirnschale eingedrückt ist Letzterer wird, während wir dies schreiben, wahrscheinlich bereits seiner Verletzung erlegen sein. Den Unfall haben die beiden Lokomotivführer des Zuges Nr. 450 verschuldet, indem dieselben, ohne fahrplanmäßig auf Station Amsee anzuhalten und die ihnen noch besonders gegebenen Zeichen zum Halten zu beachten, durch die Station durchgefahren sind. Sie geben als Entschuldigung an, nicht gewußt zu haben, daß sie sich bereits im Bahnhofe Amsee befänden. Die bisherige Untersuchung hat zu ihren Gunsten nichts an den Tag gebracht. — Der von Thorn kommende Zug führte viele Pfefferkuchen, für die Weihnachtszeit bestimmt, mit sich.

— (Ein gewerbsmäßiger Spitzbube) scheint der erst 17jährige Karl Weiß, ein geborenes Thorner Kind, zu sein, der jetzt der hiesigen Polizeibehörde in die Hände gefallen ist und in Anbetracht seines gemeingefährlichen Treibens wohl auf längere Zeit ein unfreiwilliges Asyl in der Besserungsanstalt angewiesen erhalten wird. Er hat seine Spitzbuben-Tourneen bis weit über die Grenzen unseres Kreises ausgedehnt und soweit bis jetzt ermittelt, 2 Uhren bei denselben eingeheimst. Bevor Weiß wieder in Thorns gastliche Mauern zurückkehrte, „wirkte" er in Bromberg und erhielt den Lohn für seine „Bemühungen" in Gestalt von 2 Jahren Gefängniß. Nach beendeten Kerkerstudien trieb ihn am 5. Dezember die Sehnsucht nach Thorn, wo er sich gleich mit einigen kleinen Diebstählen einführte, die allerdings als Probe seiner höchsten Leistungsfähigkeit noch nicht gelten konnten. Die Polizei spürte ihm nach, indeß vergeblich, bis sie ihn erwischte, als er einen Bodendiebstahl ausführte. Als Diebstahlsobjekte fungirten diesmal Wäschegegenstände, welche er vorsichtigerweise unter seinen Rock versteckte. Beim Herabsteigen der Treppen entledigte er sich seiner Stiefel, um so geräuschlos als möglich aufzutreten. Das Pech heftete sich aber an seine Fersen, denn es kamen Leute, Bewohner des Hauses. W., kurz entschlossen, retirirte durch die Dachluke auf das Dach, sich hier sicher wähnend. Indessen wurde seine Anwesenheit auf dem Dache durch einen Knaben entdeckt und seine Festnahme durch die herbeigerufene Polizei bewirkt. Er konnte so in flagranti ergriffen werden. Es lenkte sich nun auf den unternehmungslustigen Burschen der Verdacht, auch einen vor Kurzem bei dem Kaufmann Weinbaum ausgeführten Diebstahl begangen zu haben und dieser Verdacht wurde bestärkt dadurch, daß man bei W. eine Depesche mit dem Namen Weinbaum und auf dem Leibe W.'s eine dem Hausknecht bei Weinbaum bei dem Diebstahl abhanden gekommene Hose vorfand. W. war indeß nicht damit einverstanden, auch diesen Diebstahl auf sein Konto zu schreiben. Er meinte, die Depesche habe er auf einem Müllhaufen gefunden und die Hose von einer „unbekannten" Frau für 75 Pf. gekauft. Die „Unbekannten" sind aber bekanntlich „Entlastungszeugen", welche alle Mitglieder der ehrsamen Gaunerzunft natürlich ohne Erfolg für sich in Anspruch nehmen, und so wird W. nicht überrascht sein, wenn man seinen Ausreden keinen Glauben schenkt. Auch wandte er zu seiner Entschuldigung ein, daß er erst am 9. Dezember nach hier gekommen sei, während der betreffende Diebstahl früher begangen sei. Das Spitzbubengenie ist der Staatsanwaltschaft überantwortet und wird jedenfalls durch eine längere Haft eine unliebsame Verzögerung in seiner Langfinger-Karriere erleiden müssen.

— (Von der Weichsel.) Aus Warschau wird Fall des Wasserstandes gemeldet. Die Weichsel in ihrem unteren Laufe ist nunmehr ebenfalls vollständig eisfrei.

— (Weichseltrajekt) bei Fordon und Kulm ununterbrochen mit Kähnen, bei Marienwerder mit Schnellfähre.

— (Pockenerkrankungen) sind hier in den letzten Tagen, namentlich auf der Jakobsvorstadt, vorgekommen. In dem nahen Poln. Leibitsch grassiren die Pocken in besorgnißerregender Weise.

— (Ein heller Feuerschein) wurde gestern Abend in der achten Stunde in der Richtung nach Podgorz bemerkt. Die Brandstätte kann, nach ungefährem Urtheile, in einer Entfernung von 3—4 Meilen liegen.

— (Zwei „Damen" aus der Demimonde), die ihrem Auftreten nach zu urtheilen, der „feineren" Klasse angehören, haben von Bromberg aus eine „Gastreise" nach hier unternommen. Unsere wachsame Polizeibehörde nahm sie sofort in Empfang und sind die beiden „Fräulein" vorläufig unter polizeiliche Kontrole gestellt worden.

— (Wegen Verdachts der Brandstiftung) wurde vor Kurzem der bei dem Tischlermeister Bartlewski jun. beschäftigt gewesene Werkführer Volkmann verhaftet, nach 3tägiger Untersuchungshaft aber wieder auf freien Fuß gesetzt, weil der Verdacht nicht genügend begründet war. Die Indizien gegen den Genannten scheinen sich aber vermehrt zu haben, da seitens der Staatsanwaltschaft seine abermalige Festnahme beschlossen worden ist.

— (Der Weihnachtsmarkt) hat heute seinen Anfang genommen. Bisher sind nur Kuchen- ꝛc. Buden vertreten.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Breslau 14. Dezember. (Schwindel.) Anfangs voriger Woche erschien in Breslau ein Hr. Pauli, der als Geschäftsführer des Gedankenlesers Mr. Cumberland auftrat, zu Sonnabend eine Soiree dieses Herrn ankündigte, einen Saal miethete, Billete drucken und durch eine dortige Buchhandlung verkaufen ließ. Schließlich entstand bei dem Besitzer des gemietheten Saales, da Mr. Cumberland immer nicht eintreffen wollte, Verdacht, und er wandte sich an die Polizei. Hr. Pauli muß etwas davon bemerkt haben, denn er suchte nun, nachdem er nur 300 Mk. von den ca. 4000 Mk. gezahlter Eintrittsgelder abgehoben hatte, das Weite zu gewinnen, wurde aber auf dem Posener Bahnhof, eben als er den Zug besteigen wollte, verhaftet Er wurde nun, wie die „Breslauer Zeitung" meldet, als der 1849 geborene, schon vielfach, zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls vorbestrafte frühere Kaufmann Eugen Beckmann aus Danzig rekognoscirt. Von den erhobenen 300 Mk. fand man bei dem Verhafteten noch 207 Mk. vor.

Berlin, 15. Dezember. (Tragischer Ausgang einer Spielpartie.) Der in der Lindenstraße als populäre Persönlichkeit bekannte Rentier B. feierte am Donnerstag seinen siebenzigsten Geburtstag und war zu Ehren dieses Ereignisses mit drei den Jahren nach ihm nahestehenden Freunden zur gemüthlichen Skatpartie in einem Weißbierlokal der genannten Straße zusammengekommen. „Ich spiele Pique-As", rief er fröhlich aus — that's aber nicht, denn in demselben Augenblick sank er, vom Schlage getroffen, lautlos vom Stuhle. Der Aermste wurde, da es nicht gelang, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, nach der Charitee gebracht, wo er nach einigen Stunden verschied. Gestern fand sein Begräbniß statt.

Kassel, 14. Dezember. (Der nachfolgende Vorfall), der sich gestern hier zugetragen, bildet das Tagesgespräch: Ein Lieutenant, der vor einiger Zeit — angeblich aus der Provinz Posen — an die hiesige Kriegsschule versetzt worden ist, erhielt plötzlich den Besuch einer jungen Dame aus seinem früheren Garnisonsorte, welche unter Bezugnahme auf ein mehrere Jahre hindurch bestandenes Liebesverhältniß entschieden eine Erklärung darüber forderte, ob der Herr Offizier sie zu seiner Gattin zu machen beabsichtige oder nicht. Da der so Interpellirte eine ausweichende Antwort gab, feuerte die Dame aus einem Revolver zwei Schüsse auf ihn, die ihn in der Hüfte und dem Unterschenkel verwundeten. Ehe noch der Angegriffene Leute herbeirufen konnnte, richtete die Attentäterin die Waffe gegen sich selbst und brachte sich mehrere ungefährliche Verletzungen bei.

London, 14. Dezember. (Einen neuen Beleg für den Hundeverstand) bietet folgender Vorfall. Am Dienstag Abend meldete sich im Charing-Groß-Hospital ein kleiner Hund, welcher seinen verwundeten Vorderfuß emporhielt und in das Ordinationszimmer, anscheinend bittend, Einlaß begehrte. Als man das Thier in's Zimmer ließ, sprang es auf einen Stuhl und hielt dem ordinirenden Arzte seine gequetschte Pfote entgegen Nachdem der Arzt dem Hunde den verwundeten Theil verbunden hatte, leckte das Thier seinem Wohlthäter die Hände und gab durch Bellen seiner Anerkennung der ihm erwiesenen Dienste „lauten" Ausdruck; die Dankesbezeugungen waren in der That so laut, daß man den Hund wegjagen mußte. Am nächsten Tage stellte sich der Hunde-Patient wieder an der Thür des Hospitals ein und ist seitdem ein regelmäßiger „Out Patient" geworden. Das Erzählte wird von dem Sekretär des Hospitals, Mr. Arthur Reade, sowie von dem dort ordinirenden Arzte Dr. Belkamy bestätigt.

Telegramm der „Thorner Presse."

Danzig, 18. Dezember. (Wahlresultat.) Bei der gestern stattgefundenen Stichwahl wurde Schrader (Demokrat) mit 8130 Stimmen gegen v. Ernsthausen (konservativ) 5980 Stimmen gewählt. Schrader hat somit 1074 Stimmen über die absolute Majorität. Die Wahlbetheiligung war eine stärkere wie am 4. Dezember, schwächer dagegen als am 28. Oktober.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Dezember.

	12.17/84.	12.18/84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	210—90	211—15
Warschau 8 Tage	210—50	210—75
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—60	—
Poln. Pfandbriefe 5%	63—20	63—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—20	57—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—90	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—10	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—20	165—80
Weizen gelber: Dezember	153	153
April-Mai	160	159—75
von Newyork loko	80½	81
Roggen: loko	139	139
Dezember	139—70	139—50
April-Mai	139—50	139—25
Mai-Juni	139—50	139—25
Rüböl: Dezember	51—40	51—30
April-Mai	52—20	52—20
Spiritus: loko	43	43—20
Dezember-Januar	43—20	43—10
April-Mai	44—70	44—70
Juli-August	46—50	46—60

Börsenberichte.

Danzig, 17. Dezember.

Weizen etwas gefragter, verkauft wurden 260 Tonnen.
Loko ist bezahlt für fein glasig und weiß 126 pfd. 147 M., hochbunt 129/31 pfd 151—152 M., hellbunt 125/6 pfd. 141 M., bunt 125/7 pfd. 141—147 M., 120/1 pfd. 139-141 M., hell kr. 122/3 pfd. 141 M., hell bezogen 129 pfd. 149 M.
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 139 Mark.
Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 142 50 M Bf., 141 50 M. Gd., Mai-Juni 144—144 50 bez, Juni-Juli 147 50 M. Bf, 146 50 M. Gd.
Roggen unverändert, loko für grobkörnig per 120 pfd. inländ 122 bis 123 M., Transit 115 M., feinkörnig per 120 pfd. russ. Transit 114 M., verkauft sind 70 Tonnen.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 124 M., unterpoln. 115 M., Transit 114 M.
Auf Lieferung April-Mai Transit 117 50 bezahlt, unterpoln. 118 50 M. Bf.
Gerste unverändert loko für große 111/16 pfd. 135—142 M., kleine 108 pfd. 123 M, russische 110/12 pfd. 110 M., Futter 96 M.
Erbsen loko für Futter- 108—110 M Transit.
Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.
Spiritus loko pr 10,000 % Liter 40 50 M. Gd.
Petroleum loko pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt Mk. 8,40.

Königsberg, 17. Dezember. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loko 41,75 M. Br., 41,50 M. Gd., 41,50 M. bez. Termine pr. Dezember 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd., —,— M. bez, pr. Dezember-März —,— M Br., 42,00 M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 44,50 M. Br., 44,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 45,00 M. Br., 44,50 M Gd., —,— M bez., pr. Juni 45,50 M. Br., 45,00 M. Gd,, —,— M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., 46,00 M. Gd., —,— M bez., pr. August 47,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez pro September 48,50 M. Bf., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung 41,50 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Dezember 3,06 m.

Danksagung.

Es ist mir Herzensbedürfniß in meinem großen Schmerz über den Verlust meiner einzig theuren, unvergeßlichen Lebensgefährtin hiermit die dankbarsten Regungen meines Gemüths für die so liebevoll mündlich als schriftlich ausgesprochenen Beileidsbezeigungen auszusprechen.

Dank zunächst dem Pfarrer Herrn **Wieroiński** für die Tröstungen, mit welchen er die Verblichene auf ihrem Wege zur Ewigkeit versehen hat.

Dank, Herzensdank besonders dem Divisionspfarrer Herrn **Boenig** für seine aufopfernde Liebe und die so erhebenden als trostreichen Worte **in der Kirche und am Grabe.**

Dank meinen lieben, lieben Mitarbeitern der höheren und mittleren Töchterschule, sowie auch allen übrigen lieben Kollegen, die mir so große Theilnahme erwiesen.

Dank den Schülerinnen der I. Klasse der höheren Töchterschule und anderer Klassen.

Dank, herzlichen Dank allen lieben Freunden und Freundinnen für jede so wohlthuende Beileidsbezeigung und warmen Händedruck.

Mit dankerfülltem Herzen erwidere ich diesen von Liebe erfüllten Händedruck und sage: **Gott vergelt's ihnen Allen!** —

Thorn, am 17. Dezember 1884.

Nadzielski.

Leinen- & Weisswaaren-Handlung.

MAGAZIN

für

complette Ausstattungen

von

A. Kube,

Neustadt, Elisabethstr. 87. Thorn Neustadt, Elisabethstr. 87.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Herren-Artikel.

Vorzüglich sitzende **Oberhemden, Nachthemden** 2c.
Neueste Façons in **Kragen & Manschetten.**
Neueste Dessins in **Hemden-Einsätzen.**
Cravatten und Cachenez, Strümpfe etc. etc.

Damen-Artikel.

Complettes Lager in Damen und Kinderwäsche,
Hemden, Jacken, Beinkleider
Stoffe zu Wäsche und Negligees.
Leinwand und Tischzeuge. Bettzeuge, Bettdecken, Damen- und Kinderstrümpfe etc. etc.

Tricotagen in Wolle und Baumwolle.

Bestellungen nach Maass oder Angabe werden in kürzester Zeit auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Makart-Bouquets.

Auf der Durchreise begriffen, werde mich bis Sonntag Mittag hier am Platze aufhalten, und halte als exquisite Weihnachts-Geschenke und Neujahrsgratulationen empfohlen:

Die allgemein beliebten

Makart-Bouquets

in 8 Nummern in Höhe von 40—200 Centimetern und Preisen von **2—30 Mark.**

Blumen-Körbchen

dekorirt mit blühenden Hyacinthen, Maiblumen, Tulpen, Alpenveilchen, Camelien und Farren in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gratulations-Karten

von getrockneten Blumen und Pflanzen.

Neuheit ersten Ranges.

Grosse Auswahl von

Immortellen und Trauerkränzen.

Phantasie-Bouquets

werden bei mir nach Angabe angefertigt.

Hochachtungsvoll

J. F. Loock,

Kunst- und Handelsgärtner,

Berlin S. W.

Friedrichstraße 101 nahe der Stadtbahn.

Thorn,

Neustädtischer Markt 257

im Hause des Herrn Ploszynski.

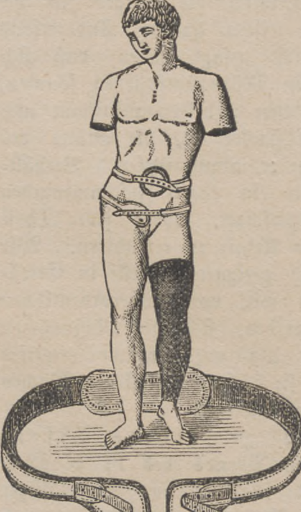
Ich wohne Bromberger Vorstadt II. Linie Nr. 88 und befasse mich mit der Behandlung aller kranken Hausthiere.
Thorn, den 17. Dezember 1884.

Schmidt,

Oberroßarzt im 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4.
Geprüfter Kreis-Thierarzt.

Sämmtliche chirurgische **Bandagen,** **Bruchbandagen** mit wie auch ohne Feder.

Reparaturen und **Neuanfertigung** aller in mein Fach einschlagender Artikel werden **sorgfältig** ausgeführt.



Zu **Weihnachts-geschenken** empfehle ich mein Lager, in großer Auswahl, von **Cigarren- und Cigarettentaschen, Portemonnaies, Reisetaschen, Kravatten, Schirme, Spazierstöcke** etc. etc. zu **billigsten Preisen.**

S. Górski, Handschuhmacher und Bandagist,
Nro. 343 Culmerstraße Nro. 343.

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.

Garantie! D. R.-P. 25404. **Garantie!**

Umänderung alter Lampen besorgt billigst **jeder Klempner.** Die kleinen **Kosten** der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in **einem Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.

Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik
vorm. C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.

Kurze und lange

Tabakspfeifen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **C. Tausch, Drechslermeister,** Neust. Markt 255, neben Posthalter Hrn. **Granke.**



10,000 Mk. Kindergelder,

auf pupillarische Hypothek à 5%, ländlich od. städtisch, (auch Bromb. Vorst.) von Neujahr zu vergeben. **Alex. v. Chrzanowski-Thorn.**

Honig-Malz-Bonbons

Gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt

Leonhard Brien,
Neustadt 213.

Getr. Morcheln

in schöner Waare à Pfd. 2,50 Mk. empfiehlt
Heinrich Netz.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe zum **Weihnachtsfeste**

garnirte Damenhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.
Auf meine

Weihnachts-Ausstellung

in

Weisswaaren

mache gleichzeitig aufmerksam.

Gustav Gabali,
Breitestr. 446.

Chem. Wäsche Garderoben-Reinigung Färberei, Leihbibliothek. **Emilie Kresse,** jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage

Eine Gastwirthschaft

mit Materialhandlung und circa 20 Morgen Land (größtentheils Gärten, Torf- und Graswiesen) in **Samotschin,** Kreis Kolmar i. Pr. (3/4 Meilen vom Bahnhofe Weißenhöhe), ist unter günstigen Bedingungen mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

Prima Harzer Kanarienvögel

mit schönen Hohl- und Klingelrollen, Pfeifen und Flöten, zu mäßigen Preisen bei **O. Hempel,** Jakobsstraße.

$4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Die Jagd nach dem Glück.

Neuestes Gesellschaftsspiel, entworfen von **Kunibert Erbsreich.**
Preis 1 Mark.
Zu haben in der Expedition der Thorner Presse.

Geräuchert wird bei **J. Seepolt,** Bäckerstr. 248.

1 kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

2 möbl. Zimmer zu verm. Bankstr. 469.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

Zwei fein möblirte Zimmer nach vorn sofort zu verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Eine möblirte Wohnung zu vermiethen. Tuchmacherstraße 183.

4 Wohnungen zu vermiethen

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 19. Dezember 1884.



oder:
Die Marmorbraut.
Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Herold.
Sonntag den 21. Dezember 1884.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von Carl Maria von Weber.
Das Theater bleibt dann bis zu den Weihnachtsfeiertagen geschlossen.
R. Schoeneck.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.